

SPEYER

R Plus Neue Statistik: So gesund sind Speyers Grundschul Kinder



Sag' mal Ah: Untersuchungsdaten von Speyerer Kindern wurden so systematisch wie nie zuvor ausgewertet.

Symbolfoto: Christian Charisius/dpa



Patrick Seiler

+ Folgen

08. Oktober 2025 - 15:00 Uhr | Lesezeit: 3 Minuten

Zum ersten Mal gibt es für die Stadt Speyer einen Bericht über die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Ein zentrales Ergebnis: Es herrscht keine Chancengleichheit.

Es gibt positive Tendenzen. Das stellen die Verantwortlichen des Gesundheitsamts Rhein-Pfalz-Kreis und der Stadt gleich zu Beginn klar. Sie haben zusammengearbeitet, um den ersten Bericht „Gesundheitliche Chancengleichheit bei Kindern und Jugendlichen in Speyer“ zu erstellen. Vor allem Daten aus den Einschulungsuntersuchungen hat ein Team um Mediziner Philipp Jaehn dafür verwendet, aber auch anderes auf städtischer Ebene verfügbares Zahlenmaterial.

Auf der Habenseite sehen die Experten die hohe Beteiligung an den kinderärztlichen Früherkennungsuntersuchungen und eine überdurchschnittliche Impfquote bei Jungen gegen Humane Papillomviren (HPV), wodurch die Krebsgefahr gemindert wird. Positiv hervorgehoben werden auch eine in jüngerer Zeit steigende Rate stillender Mütter sowie eine in den vergangenen Jahren verbesserte Zahngesundheit und hohe Impfquoten. Als „Herausforderungen“ genannt werden hingegen überdurchschnittlich viele Erkrankungen mit Bronchialasthma bei Kindern und Jugendlichen sowie eine unterdurchschnittliche Quote an jungen Speyerern, die gegen das Rotavirus geimpft sind.

Negative Tendenzen

Weiteren Handlungsbedarf haben die Mediziner im Vergleich der Daten der 410 untersuchten Erstklässler von 2024 mit denen der acht Jahre zuvor identifiziert. Weniger Vorschulkinder, die schon schwimmen können (21 gegenüber 26 Prozent), sind ein Beispiel dafür. Rückgänge gab es auch bei den Kindern in dieser Altersklasse, die eine empfohlene Bildschirmzeit von höchstens 30 Minuten am Tag einhalten (25 Prozent gegenüber 31 Prozent), und bei den Kindern ohne Auffälligkeiten im Bereich Sprache (58 Prozent gegenüber 65 Prozent).

Unter anderem die in den Familien gesprochene Sprache hat dem Bericht zufolge Einfluss auf Faktoren, die für die Gesundheit wesentlich sind. Ein Beispiel: „In Familien mit niedriger Bildung, in Familien, in denen vorrangig eine Fremdsprache gesprochen wird, und bei Alleinerziehenden ist die Teilnahme an Sportvereinen und vergleichbaren Kursangeboten geringer als in Gruppen mit höheren sozialen Teilhabechancen.“ Oberbürgermeisterin Stefanie Seiler (SPD) führte einen weiteren Zusammenhang an: „Armut kann ein Gesundheitsrisiko sein.“

Etliche Kennzahlen kann der Bericht gesondert für einzelne Stadtgebiete erfassen. Daraus leiten sich auch konkrete Handlungsempfehlungen ab. Das betrifft etwa den überdurchschnittlich hohen Anteil an Nichtschwimmer-Abc-Schützen in Speyer-Nord. Vorgeschlagen werden deshalb „niedrigschwellige Angebote zum Schwimmunterricht Kinder ab fünf Jahren in Nordspeyer“. In Speyer-West sollte etwas gegen den vergleichsweise hohen Anteil an Kindern mit Übergewicht getan werden, in Speyer-Mitte mit „lokal konzentrierten Maßnahmen“ auf den unterdurchschnittlichen Zahnarztbesuch vor der Einschulung reagiert werden.

Prioritätenliste geplant

Bei solchen Punkten könne konkret angepackt werden, sagte OB Seiler. Dabei helfe, dass die Gesundheitsversorgung in Speyer gut sei. Seiler kündigte für Anfang 2026 ein Expertentreffen an, bei dem es um eine Festlegung von Prioritäten gehen könnte. Ihr Wunsch sei eine Strategie für mehr Schwimmunterricht. Sie hoffe außerdem, dass es gelingt, Kinder aus einkommensschwächeren Haushalten oder Migrantenfamilien „mehr in Sportvereine zu bringen“. Dazu brauche es nicht nur Modelle mit ermäßigten oder erlassenen Mitgliedsbeiträgen, sondern auch ganz praktische Hilfen wie Hol- und Bringdienste.

„Es hängt vieles zusammen“, nannte Joelle Bals, Ärztin beim Gesundheitsamt, ein aus ihrer Sicht wichtiges Ergebnis. Auch deshalb sei es schwer, die vielen Aspekte im Bericht zu gewichten. Gesundheitsförderung sei

im Kita- und Schulalter besonders wichtig, weil dieser „Anfang der Präventionskette“ statistisch starke Auswirkungen auf die Gesundheit im Erwachsenenalter habe. Der Bericht werde deshalb einer breiten Öffentlichkeit ans Herz gelegt, insbesondere Medizinern, Pädagogen, Eltern und Ehrenamtlichen, die mit Kindern arbeiten.

Bei der Kreisverwaltung hat den Beteiligten zufolge der noch recht junge Fachbereich Gesundheitsförderung und -berichterstattung daran gearbeitet und mit Daniel Fleischmann als kommunalem Gesundheitsmanager einen wichtigen Kooperationspartner gefunden. Er kündigte eine weitere Vernetzung der Akteure an. Seine Leitfrage: „Wie kriegen wir Menschen, die wir sonst nicht kriegen?“ Die Arbeit werde beiden Seiten ohnehin nicht ausgehen: Die Stadt zeigt auch schon Interesse am Angebot des Gesundheitsamts, kommunale Hitzeberichte zu erstellen.



Im Netz

Bericht und Erklärvideo unter <https://www.speyer.de/de/familie-und-soziales/gesundheit/kommunales-gesundheitsmanagement/bericht-zur-kinder-und-jugendgesundheit/>

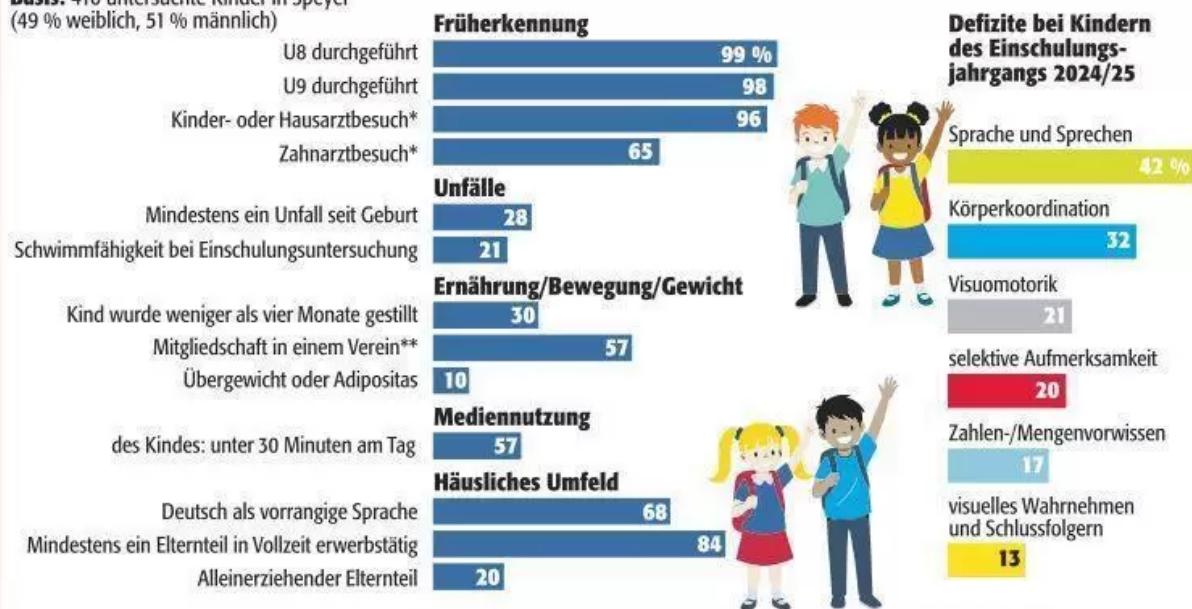


Beteiligte von Gesundheitsamt und Stadt (von links): Anne Heuberger, Herta Ramisch, Stefanie Seiler, Daniel Fleischmann, Joelle Bals und Alexander Weber.

Foto: Patrick Seiler

SO GESUND SIND SPEYERS SCHULKINDER

Basis: 410 untersuchte Kinder in Speyer
(49 % weiblich, 51 % männlich)



GRAFIK: DOSTAL | QUELLE: GESUNDHEITSBERICHT

* in den vergangenen 12 Monaten ** oder in einem vergleichbaren Kursangebot

ILLUSTRATION: INPIXEL_STUDIO/PIXABAY

Foto: Helga Dostal

Mehr zum Thema

Speyer Stefanie Seiler Alle Themen